

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1852

24.4.1852 (No. 17)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-966756](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-966756)

W o c h e n s c h r i f t f ü r g e m e i n n ü t z i g e s I n t e r e s s e .

1852.

« Sonnabend, den 24. April. »

N^o 17.

Unser Armenwesen.

Laut der Oldenb. Anzeigen N^o. 26. d. J. hält dort die Specialdirection des Stadtarmenwesens auf dem Rathhause öffentliche Sitzung. Das wäre für uns recht nachahmenswerth, denn im Ganzen erfahren wir über das Specielle in der Verwaltung des Armenwesens nichts weiter, als daß wir zahlen müssen. Findet sich Jemand zu hoch angelegt, so kann er protestiren, aber warum der Beitrag eine solche Höhe erreichen muß, das ist allen Zahlenden ein Buch mit sieben Siegeln. Ist nun wirklich das Bedürfniß für die Gemeinde Barel so ungeheuer? Ich muß das bezweifeln, denn wenn es hier nicht genug Erwerbsquellen giebt, so weiß ich nicht, wo man deren überhaupt finden will. Wer arbeiten will, kann hier genügend Beschäftigung finden, mehr bedarf es nicht. Die Branntweinsjünger, welche freventlich ihre Kräfte zerstören, verdienen nicht, daß man sie aus öffentlichen Mitteln unterstütze, und wenn ich Armenvater wäre, so wollte ich mich wohl hüten, solche nichtsnutzige Subjecte auf Kosten fleißiger Bürger zu unterstützen. Die menschliche Gesellschaft fordert von jedem ihrer Mitglieder, nach Kräften das Seinige zu thun, um wie viel weniger braucht sie es sich gefallen zu lassen, zu Gunsten solcher Subjecte besteuert zu werden! In Württemberg hat die Regierung im Verein mit den Ständen ein Gesetz erlassen, das Jedem, der leichtsinnig mit dem Seinigen umgeht oder als notorischer Säuser der öffentlichen Unterstützung zur Last zu fallen droht, in's Gefängniß gesteckt werde. Wenn man nun auch mit dieser Maßregel nicht einverstanden sein kann (Wer weiß aber, ob die Verhältnisse im Württembergischen nicht diese Strenge unabweislich fordern?), so steht doch Jeder deutlich, daß man auch anderswo erfahren hat, daß es mit dem bisherigen Armenwesen nicht mehr geht. Es müssen durchaus Mittel gefunden werden, die der Unterstützung Unwürdigen fern zu halten, event. zu bestrafen, und dazu kommt es nicht, so lange wir — worauf im Eingange dieses Aufsatzes hingewiesen ist — keine öffentliche Sitzung der Specialdirection haben. In Oldenburg sind, wie erwähnt, diese Sitzungen öffentlich, und es braucht dort für mehrere Monate im Jahre gar nicht gesammelt zu werden, während bei uns den größten Theil im Jahre doppeltes Armengeld gefordert wird. Der Specialdirection will ich

diese Uebelstände nicht zur Last legen, aber wohl darf ich behaupten, daß die Zahl unserer Armenväter nicht hinreichend ist, um überall sich von der Zulässigkeit der auf die Armenkasse gemachten Ansprüche zu überzeugen. Das Amt und Kirchspiel Barel zählt ungefähr 8000 Einwohner und 16 Armenväter, davon kommen 5 auf Barel (Nordende 3, Südende 2), 1 auf Zethausen, 1 auf Neudorf, 1 auf Büppel und Neuenwege, 2 auf Obenstrohe, 1 auf Altjührden, 1 auf Comesforde, 1 auf Seggehorn, 1 auf Borgstede, 1 auf Seringhave, 1 auf Dangast und Moorhausen. Wenn nun zweifelsohne einzuräumen ist, daß ein Armenvater die Leute seines Bezirks recht gründlich kennen muß, so ist es gewiß zu viel verlangt, daß 16 Armenväter einer Gemeinde von 8000 Seelen genügen. Die Zahl muß vermehrt werden und zwar gerade durch solche Männer, die hinlänglich mit den Verhältnissen bekannt sind, um die Meldungen um Unterstützung gehörig beurtheilen zu können. Bis jetzt hat Mancher in der Gemeinde und wohl nicht mit Unrecht gefürchtet, daß manchem Unwürdigen aus falscher Nachsicht Unterstützung gewährt wurde, und daß überhaupt die Armenpflege nicht allein ein Werk der Liebe, sondern auch der Strenge sein muß. Wenn aber eine größere Anzahl von Männern, die Personen und Sachen kennen, in die öffentlichen Sitzungen kommen (die ja bei Zanßen Statt finden könnten), und das Publikum genau erfährt, wie es mit dem Armenwesen steht, so wird das gutmüthige, aber höchst verderbliche Weiderhandsein aufhören müssen, wenn Hinz oder Kunz einmal Lust hat, sich an die Specialdirection zu wenden. Die Oeffentlichkeit ist immer der sicherste Schutz gegen Mißbräuche, und gewiß darf die Gemeinde, welche schon lange über zu hohes Armengeld klagt, fordern, daß sie nicht allein die einzelnen Pöste in den betreffenden Ausgaben, sondern auch deren Motivirung erfahre.

Fortsetzung der Beleuchtung der Interessen Oldenburg's in Beziehung zu dem Zollanschlusse.

(Fortsetzung.)

Man glaube ja nicht, daß unsere Verkehrs- und Handelsverhältnisse lediglich durch den Anschluß bedingt

werden. Wie in unserer Beleuchtung nachgewiesen, bietet uns der Zollverein für unsere landwirthschaftlichen Produkte keinen Markt, und wenn man auch geglaubt hat, auf einige Tariffätze uns anzugreifen zu können, so hat man doch das Feld eines Marktes mit 30 Millionen Abnehmern (wir nennen sie, und haben das in unserer Beleuchtung auch nachgewiesen, Concurrenten, die uns durch ihr Schutzoll-System ausbeuten werden) nicht anzugreifen gewagt, und warum? weil dieser Punkt, einer der wichtigsten von Allen, nicht zu widerlegen ist.

In der Oldenburger Zeitung vom 28. und 30. v. M. wird in einem Aussage der Septembervortrag^{*)} der Besitz des Meeres für eine Phrase erklärt. —

Es setzt eine Ignoranz aller merkantilschen Verhältnisse voraus, und es muß Jemand sein, welcher nicht den mindesten Begriff von irgend einem überseeischen Verkehr hat, welcher eine solche Erklärung abzugeben wagt. —

Der Herr Verfasser jenes Aussages muß über dies für die Zeit-Ereignisse ein sehr kurzes Gedächtniß haben, wenn ihm die Wichtigkeit, das Meer zu haben, eine Phrase zu sein scheint. —

Wir erinnern ihn an die Blockade unserer Flüsse in 1848 und 1849. Es hat die Ems damals gezeigt, daß das Meer zu haben, keine Phrase sei. —

England, Holland und überhaupt kein Staat, welcher irgend eine Küste hat, wird das Meer zu haben eine Phrase nennen; auch Preußen hegt darüber andere Begriffe. Alles, was in diesem Artikel sehr naiv über das vom Zollverein lang erstrebte und endlich erreichte Ziel, und Preußens großen Vortheil, den es aus diesem Vertrage zieht, gesagt wird, spricht gerade für unsere Behauptung, daß wir uns Vortheile nicht allein sichern müssen, sondern auch sichern können.

Der Nichtanschluß Oldenburg's würde für die Bewachung seiner Grenzen von 46½ Meilen Hannover einen nicht unbedeutenden Kostenaufwand verursachen, abgesehen davon, daß es dennoch dem Schmuggel dadurch nicht würde vorbeugen können. —

Durch die Grenzberwachung und den Schmuggel würde also seine Einnahme in doppelter und sehr bedeutender Weise benachtheiligt werden. —

Die Zollerhebung und der Zollschuß kommt nach einer im Bremer Handelsblatt vom 3. d. M. N. 26 gestellten Aufgabe im Zollverein auf 2253 fl die Meile zu stehen, 1104 M. — 2,487,709 fl . — Ueber 46½ M. würde dies Hannover pl. m. 104,000 fl kosten und der Schmuggel gewiß eben so viel und vielleicht, denn dieser ist unmöglich abzuschätzen, mehr, so daß der Schaden des Nichtanschlusses an Zollschuß und minderer Zolleinnahme leicht $\frac{1}{4}$ Million fl per Jahr und darüber betragen könnte. —

Daß dieser Maßstab viel zu niedrig gegriffen sein wird, geht schon aus der Aufgabe hervor, daß unsere jetzige Grenzaufsicht über 65,000 fl kostet.

Wir beharren stets bei unserer schon im October v. J. ausgesprochenen und später wiederholten Ansicht, ohne den Beitritt Oldenburg's ist der Septembervortrag

für Preußen und Hannover ein unvollkommenes Machwerk. —

Daß bei niedrigen Steuern unserer Seite, unsere Grenzaufsicht einer größeren Aufgabe als die jetzige von 65,275 fl bedürfen sollte, ist eine Behauptung, welche man durchaus bezweifeln darf. Niedrige Steuern geben keine Veranlassung zum Schmuggeln und die scharfe Controle würde also dadurch unserer Seite wegfallen.

Des Verkehrs zwischen Hannover und Oldenburg haben wir schon vorhin gedacht; wir müssen aber doch wiederum darauf zurück kommen. —

Circa 20,000 Ochsen und Kühe und 5000 Pferde als Ausfuhr in's Hannoverische aufgeführt, klingt großartig; auf 16 Jahren vertheilt, kommen auf's Jahr aber durchschnittlich doch nur 1250 Ochsen und Kühe und 315 Pferde, während England uns an Ochsen und Kühen jährlich vielleicht das Dreifache abnimmt und die Ausfuhr dahin im Steigen ist. —

Der Verfasser schreckt uns mit einer Abgabe von

5 fl für einen Ochsen,

3 " " eine Kuh,

1½ " " ein Pferd,

ohne zu bedenken, daß diese Steuer dem Käufer im hannoverschen Lande zur Last fallen muß, da unsere Verkäufer ihre Preisforderung, wie bereits früher gesagt, darnach zu stellen wissen werden. —

Wenn wir übrigens von dieser Ausfuhr selbst die Eingangssteuer zu tragen hätten, würde dieselbe dennoch den unbedingten Anschluß rechtfertigen? Sie würde pl. m. 5100 fl betragen, die Anzahl der Ochsen auf $\frac{1}{3}$ und die der Kühe auf $\frac{2}{3}$ der angegebenen Zahl veranschlagend, welches Verhältniß uns von einem Sachkundigen ist aufgegeben worden.*) —

Uebrigens ist diese Abgabe unsern Viehhändlern, welche mit ihrem Vieh nach Magdeburg und Berlin treiben, nichts Neues. —

Es verhält sich mit allen andern Artikeln ebenso; da wir aber von vielen derselben eben so viel und jedenfalls mehr, weil die Transito-Güter, wie bemerkt, wahrscheinlich wohl unter der Ausfuhr figuriren, aus dem Hannoverischen einführen als dahin ausführen, und selbst einzelne Artikel, wie z. B. Segeltuch, fast nur ausschließlich von daher eingeführt haben; so haben wir das Recht der Repressalien ja ganz in unserer Hand, wenn gleich wir solchen nie das Wort reden würden. — So z. B. würde ihm als Repressalie ein Einfuhrverbot seines Kornbranntweins gewiß sehr empfindlich sein. Was übrigens den Schleichhandel anbelangt, so irrt der Herr Verfasser sehr, wenn er glaubt, daß demselben durch Anschluß an den Zollverein wird vorgebeugt werden. Gerade die hohen Tariffätze desselben werden dazu an der Küste den Reiz hervorbringen. Der Herr Verfasser giebt 7125 Centner Branntwein, als in's Hannoverische ausgeführt an; kann dies auch Durchfuhr sein? Und wie

*) Wir verweisen wegen der Auffassung dieser Ausfuhr, auf unsere Berichtigung am Schlusse dieses Aufsatzes.

viel sollte aber wohl aus dem Hannover'schen in's Oldenburgische eingeführt sein? Wir haben Behauptungen aufstellen hören, daß dies wohl an 30000 Centner sein könnten. — Dies spricht für den Ruin unserer Brennereien. — Das Gespenst der Eisenvertheuerung verliert nicht in der Wirklichkeit durch die in der Oldenburger Zeitung vom 1. d. Monats aufgestellten Preis-Courants aus Osnabrück, Emden und Stade. Das Gespenst läßt sich noch ungleich gefährlicher ansehen, wenn, wie die Weser-Zeitung vom 7. d. M. die Forderungen der Eisen-Industriellen höheren Schutz gewährt werden sollte. Und warum sollte derselbe nicht gewährt werden, der so sehr im System des Zollvereins liegt? — Unsern Gewährsmann für unsere Behauptung der Vertheuerung der Ackerbaugeräthe haben wir neulich genannt, und wenn er vielleicht nicht zur Kenntniß des Verfassers „der Berichtigung aus Oldenburg“ gelangt sein sollte, so liegt die Schuld nicht an uns, sondern an der Redaction der Oldenburger Zeitung, welche uns durch Herrn Stalling unsere Erwiderung hat zurück geben lassen, mit der Bemerkung, „sie sei der Form wegen nicht zur Aufnahme geeignet.“ War etwa die Form „der Berichtigung“ unsers Gegners geeigneter? Unser Gewährsmann für unsere Behauptung ist ein Mann vom Tache, und dessen Angaben glauben wir, daß unbedingt Glauben beigegeben werden kann. —

Daß „Lügen kurze Beine“ haben, beweisen hier die mit Bezug, auf die vom genannten Verfasser angepriesenen, angemessenen Vergütungen, welche wie das schon bekannte Gutachten der Schiffsbauer und Schiffsrheder von Emden, Papenburg u. s. w. ausgewiesen, sich nicht als angemessen herausstellen, und woraus hervorgeht, daß unser Schiffsbau bei Schiffen unter 25 Normal-Lasten, diese angemessene Vergütung nicht beanspruchen können, während diejenigen von 91 Normal-Lasten und darüber noch mehrere Thaler per Last über die angemessene Vergütung zusehen müssen. Der Beobachter v. No. 39 giebt darüber eine ausführliche Uebersicht, worauf wir uns der Kürze halber beziehen wollen. Es bewährt sich hier, wie der Herr Verfasser der Berichtigung sagt, beim Tageslichte wirklich der alte Spruch: „Lügen haben kurze Beine.“

Was die Leichtfertigkeit in Rede und Schrift anbelangt, so mag der Herr Verfasser sich mit dem Gesagten, wodurch wir sie widerlegt zu haben glauben, begnügen; wenn sie wirklich begründet wäre (unsere Beleuchtung ist indessen noch durch nichts widerlegt worden; im Gegentheil hat sie in den, in allen sonstigen erschienenen Aufsätzen und Broschüren gegen den September-Vertrag nur noch eine Bestärkung gefunden), so würde sie doch schwerlich mit der Oberflächlichkeit, (um es keine Leichtfertigkeit zu nennen) zu vergleichen sein, welche, dem Anscheine nach, die Unterhandlungen des März-Vertrages geleitet haben. Wir sind übrigens weit entfernt, wie der Herr Verfasser, Leichtfertigkeit mit bösem Willen gleich zu stellen und in dieselbe Kategorie zu verweisen.

Aus Bechta läßt sich ebenfalls die Stimme eines Herrn H. R. für den September-Vertrag vernehmen.

Wir würden sie sonst mit Stillschweigen übergangen haben; da sie aber ebenfalls eine Verdächtigung gegen uns ausspricht, so müssen wir ihrer erwähnen. Auch an uns ist nämlich das Schreiben des Gewerbe- und Handelsvereins aus Oldenburg gelangt; wir haben aber aus demselben nichts herausfinden können, das die gegen den Herrn Baurath Lasius ausgesprochenen Beschuldigung einer beabsichtigten Agitation gegen den Märzvertrag rechtfertigen könnte. Das Directorium des Vereins vertretend und dessen Beschlüsse zur Kunde bringend, kann von seiner Particular- oder Privat-Ansicht hier vollends nicht die Rede sein. Der Herr Baurath wolle es uns nicht übel deuten, wenn wir ihm vorgreifen; wir wissen, daß er die Feder besser zu führen versteht als wir; aber wir haben geglaubt, Parthei nehmen zu dürfen, weil der Verfasser dieser Zeilen mit Ursache gewesen ist, daß die Versammlung (wenngleich er derselben beizuwohnen behindert wurde), worin zu diesem Mundschreiben beschlossen wurde, Statt fand.

Wir haben die gestellten sechs Fragen nach unserer individuellen Ansicht zu beantworten gewagt. Dem Herrn H. R. in Bechta können wir aber zu seiner Beruhigung sagen, daß wir sie weder im Belgischen, noch im Holländischen (dies Letztere dem Bareler Herrn S zur gefälligen Nachricht), sondern lediglich und ausschließlich im Oldenburgischen allgemeinen Interesse beantwortet haben. Dies zur Erwiderung desjenigen, was Herr H. R. in Beziehung auf die Agitation für Belgien zu sagen beliebte.

Wir verweisen ihn im übrigen auf unsere Erwiderung in No. 37. des Beobachters, wenn ihm eine ausführliche Widerlegung dieser Verdächtigung belieben sollte, und woraus er denn auch ersehen kann, weshalb weder Belgien noch Holland bei dieser Anschlussfrage Oldenburg's nicht das mindeste Interesse haben können. — Dem Verfasser des Aufsatzes „zur Zollvereinsfrage“ in der Oldenburgischen Zeitung vom 6. dieses, welcher sich durch die Referenz auf No. 58. derselben Zeitung als Verfasser „der Berichtigung in No. 46.“ zu erkennen giebt, fragen wir auf seine Behauptung, daß Oldenburg die Vortheile des September-Vertrages zu genießen haben wird, ob durch den Märzvertrag ihm die Eisenbahn gesteht ist. Die Antwort kann nur verneinend sein und doch haben Hannover und Preußen bei demselben Vertrage ihre Eisenbahnfragen geordnet.

Was den Absatz des Torfs für unsere Moor-Colonien (in welchem der Herr Verfasser fast ein zweites Californien zu erblicken scheint) anbetrifft, so hat es damit gute Wege. Ostfriesland producirt mehr Torf, als es für seinen Bedarf nöthig hat, und exportirt nach fast allen Severländischen Seelen. Unsere Moor-Colonien können also diese Absatzquelle eben so gut, wie die Ostfriesen cultiviren. Die s. g. Behntjer, so nach den Seelen kommen, haben ebenfalls die Ems zu passiren; denen stehen sie also nicht nach, sondern ganz gleich, und übrigens ist Torf im Zollverein ja zollfrei.

Es ist irgendwo ebenfalls der Ausfuhr von wollenen



Strümpfen gedacht worden, wofür man einen Markt im Zollverein zu finden hofft. — Bisher hat der Zollverein (Westphalen) davon bedeutend nach Holland ausgeführt, und wir bezweifeln, daß er unser Abnehmer wird werden können; auch haben wir ja dieselbe Absatzquelle, nämlich Holland. —

Den Fragen, welche der Herr Verfasser aufgestellt, kann die Frage gegenüber gestellt werden: ob dasjenige, was Oldenburg bei dem Märzvertrage gewährt worden ist, ein Equivalent darbietet gegen die Lasten, welche der September-Vertrag ihm auflagt?

Die Antwort dürfte im ganzen Lande wohl eher vereinend als bejahnend ausfallen. —

Und hiemit glauben wir alle gegen unsere Beleuchtung angeregten Punkte unserer Seite erledigt. — Es bleibt denen überlassen, die über den Beitritt oder Nichtbeitritt zu entscheiden haben, die Pro und Contra's zu erwägen; wir glauben aber im Interesse des ganzen Landes ihre Aufmerksamkeit noch einer wichtigen Angelegenheit zuwenden und diese beleuchten zu müssen, und das ist

die Eisenbahn.

Wenngleich ein Artikel in der Oldenburger Zeitung vom 8. d. die Eisenbahn für unser Land als ziemlich überflüssig und wohl gar nachtheilig darzustellen sich bemüht, so behaupten wir dennoch, daß mit dem Zollanschluß ohne die Eisenbahn, das Land einer sehr traurigen Zukunft entgegen gehen und in allen seinen Interessen gefährdet sein wird. —

Der Artikel ist so offenbar in der Absicht geschrieben, der Annahme des Märzvertrags unter jeder Bedingung das Wort zu reden und denselben unsern Abgeordneten mundgerecht zu machen, daß die Quelle seines Ursprungs nicht zu verkennen ist. —

Die Inconsequenz in dieser Angelegenheit ist wirklich großartig. —

In der Zollfrage will man Oldenburg als zu Deutschland gehörend betrachtet wissen, und es soll keinen Anstand nehmen, seiner s. g. Einheit bedeutende Opfer zu bringen; in der Eisenbahnfrage aber will man es als nicht dazu gehörend betrachten und in den Verkehrsverhältnissen in dieser Beziehung von ihm getrennt halten. — Wie ist eine solche Inconsequenz zu verstehen? —

(Fortsetzung folgt.)

Kirchennachrichten.

Im Monat Februar d. J. wurden getauft:

Eine Tochter des J. Ch. Carstens, Privatlehrers zu Varel; ein Sohn des H. B. C. Michaelsen, Kaufmanns und Fabrikanten zu Varel; ein Sohn des J. F. Sagelmann, Zimmermanns zu Winkelsheide; ein Sohn des H. Schnaars, Arbeiters zu Obenstrohe; eine Tochter des D. G. Harms, Arbeiters zu Varel; ein Sohn des F. W. Eichler, Anbauers zu Moorhausen; eine Tochter des E. G. H. Abtefeld, Modellzeichners zu Varel; eine Tochter des B. A. Hülfers, Zimmermanns zu Neuenwege; eine Tochter des G. Spiekermann, Anbauers zu Moorhausen; eine Tochter des F. D. Bahnebohm, Schiffers zu Varel; ein Sohn des J. D. Meyer, Pächters zu Feringhave; eine Tochter des J. D. Heinen, Tagelöhners zu Obenstrohe; ein Sohn des J. H. Meyer, Zim-

mergesellen zu Varel; eine Tochter des G. Praß, Landmanns zu Hohenberge; eine Tochter des F. H. Lindemann, Arbeiters zu Winkelsheide; eine Tochter des G. Lüfken, Landmanns zu Streek; ein Sohn des G. G. Ebeling, Landmanns zu Dangast; ein Sohn des J. J. Th. Thormählen, Baumeisters zu Varel; eine Tochter des W. Kuhlmann, Landmanns zu Altjührden; eine Tochter des G. F. Luers, Landmanns zu Altjührden; eine Tochter des J. A. Niehaus, Formers in der Eisengießerei zu Varel; eine Tochter des A. Metjen, Landmanns zu Seggehorn; ein Sohn des D. G. Daken, Webers zu Borgstede; ein uneheliches Mädchen.

Copulirt:

Hinrich Ufche, Steueraufseher zu Langenwisch im Kirchspiel Hasbergen, und Anna Margr. Reiners aus Obenstrohe; Johann Gerhard Cordes, Rappennmacher zu Varel, und Anna Christine, geb. Ulpts, verwitwete Daken, aus Varel; Gerd Grafe, Tagelöhner zu Obenstrohe, und Anna Sophie Hildebrandt daher; Johann Diederich Conrad Brockhaus, Goldarbeiter zu Varel, und Marie Theresie Alexandrine Gutsblut daher.

Beerdigt:

Johann Eberhard Martin Coners aus Seggehorn, alt 8 Monat 20 Tage; Heinrich Adolph Plaf, Fabrikarbeiter in Obenstrohe, alt 23 Jahr 5 Monat; eine ungetaufte Tochter des G. Harfft, alt 7 Tage; Diederich Bredehorn aus Altjührden, alt 1 Jahr 4 Monat 2 Tage; ein ungetaufter Sohn des F. L. Brüning, Arbeiters zu Hohlucht, alt 3 Tage; Jürgen Stumpenhorst, Arbeiter zu Seggehorn, alt 49 Jahr 11 Monat 11 Tage; Hinrich Anton Diederich Meyer, Häusling zu Dangaftermoor, alt 65 Jahr 8 Monat 5 Tage; Johann Neumann, alter Köter zu Altjührden, alt 77 Jahr 10 Monat 8 Tage; Helene Cathr. Margr. Ubers aus Seggehorn, alt 3 Jahr 20 Tage; Metje Margr., geb. Graje, verehelichte Coring, aus Varel, alt 62 Jahr 8 Monat 6 Tage; ein todtgeborener Sohn des D. H. Henken, Anbauers zu Büppel; Johann Friedrich Papenhufen, Häusling und Chauffeurwärter zu Obenstrohe, alt 46 Jahr 14 Tage; Heinrich Philipp Schünkel, Cammersecretair zu Varel; Helene, geb. Daken, verwitwete Ahlers, aus Varel, alt 67 Jahr 16 Tage;

Im Monat März d. J. wurden getauft:

Ein Sohn des G. D. Wenke, Arbeiters zu Neuborf; ein Sohn des A. J. Filmer, Webers zu Altjührden; eine Tochter des J. A. Lübben, Fabrikarbeiters, wohnhaft zu Obenstrohe; ein Sohn des B. A. Köhnemann, Eisengießereiarbeiters, wohnhaft in Obenstrohe; eine Tochter des G. H. W. Klees, Sattlermeisters zu Varel; eine Tochter des G. H. W. Klees, Sattlermeisters zu Varel; eine Tochter des G. Hemken, Fabrikarbeiters, wohnhaft zu Obenstrohe; ein Sohn des H. J. Rohdenberg, Arbeiters am Langendam; ein Sohn des J. D. Wütter, alten Köters zu Streek; eine Tochter des G. F. Plöger, Fabrikanten zu Varel; ein Sohn des F. D. Ostendorf, Tagelöhners zu Varel; ein Sohn des G. H. D. Kuseler, Tagelöhners zu Tetthausen-Moor.

Beerdigt:

Elise Margr. Friederike Hülsbusch aus Varel, alt 20 Jahr 5 Monat 25 Tage; Wilhelmine Sophie Niehaus aus Varel, alt 9 Tage; Anna Cathr., geb. Budde, verehelichte Oltmanns, aus Büppel, alt 49 Jahr 10 Monat 18 Tage; Johann Renke Meyer, Anbauer zu Moorhausen, alt 47 Jahr 9 Monat 20 Tage; Anna Cathr. Lietjen aus Obenstrohe, alt 2 Jahr 9 Monat 6 Tage; Cathr. Margr. Bohlken aus Steinhäusen, gest. zu Feringhave, alt 6 Monat 25 Tage; Gebte, geb. v. Lindern, verwitwete Janßen aus Seggehorn, alt 71 Jahr 11 Monat 15 Tage; Johann Hemken, Tagelöhner zu Obenstrohe, alt 58 Jahr 9 Monat 12 Tage; Anton Hoffentke, Rechnungsfsteller und Landmann zu Winkelsheide, alt 49 Jahr 10 Monat 16 Tage; Helene, geb. Westing, verehelichte Wilken, aus Büppel, alt 43 Jahr 6 Monat 27 Tage; Heinrich Albert Rabe, Kaufmann und Fabrikant zu Varel, alt 55 Jahr 1 Monat 2 Tage.

Redacteur: J. Piz a.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei von F. A. Große Wittwe.